

Die Giftgeilheit bleibt – Vom Leben in einer Clean-WG

200 heroinsüchtige Jugendliche sind in Leipzig registriert, doch die Dunkelziffer ist wesentlich höher / Nicht viele schaffen den Entzug: Von 47 WG-Bewohnern halten nur 18 durch

Mehr als 1128 registrierte Junkies gibt es in Leipzig. Mindestens die Hälfte davon ist zwischen 14 und 18 Jahren alt. Ein Ausstieg vom Heroin ist lang und voller Rückschläge. Wir haben vier junge Leute besucht, die in einer Clean-WG leben. Ein Bericht vom Kampf mit dem Alltag.



Dennis wirkt blass. Der 18-Jährige kommt gerade wieder von der Entgiftung. „16 Tage Dösen“ sagt er. Er kennt sich aus. Vor einem Monat musste er aus der Clean-WG ausziehen, weil er zu viele Rückfälle „gebaut“ hatte. Er ging: Zu seiner schwangeren Freundin. Und nach einer Woche nahm er wieder regelmäßig Heroin. „Dennis ist wieder hier, weil er sich sehr darum bemüht hat“, sagt Michael Pfordte, einer der Betreuer. Für Jugendliche, die eine Zeit lang auf der Straße gelebt haben, sind die festen Regeln streng. Es gibt immer wieder Urinkontrollen.

„Jugendhaus Leipzig“ steht an der Tür. Bis zu fünf Jugendliche leben hier gemeinsam in einer Altbauwohnung – rund um die Uhr betreut von Sozialarbeitern. „Es geht darum, wieder den Alltag zu lernen und zu erfahren, dass man selber stark sein kann“, erklärt Michael Pfordte. Ziel ist das Durchhalten bis zur Langzeittherapie. Manche ziehen dann direkt in eine eigene Wohnung.

Alltag lernen. Das heißt, scheinbar banale Dinge zu üben: Regelmäßiges Aufstehen und Frühstück um 7.30 Uhr zum Beispiel. Oder Einkaufen, putzen, Wäsche waschen. Das abendliche Essen ist fast schon ein Gesellschaftsspiel: Jeder ist mal dran mit Kochen. Auch die Betreuer essen tapfer, was auf den Tisch kommt. 22 Uhr ist Bettruhe. Jeden Tag. Training für das Leben ohne Drogen.

Im „Wohnzimmer“ stehen ein paar Kinderbücher im Regal, ein Meter Brockhaus und eine Beatles-Biografie. An den Wänden im Jungszimmer räkeln sich leicht bekleidete Damen vor karibischem Hintergrund. „Die sind noch von unserem Vorgänger“, sagt Dennis entschuldigend. Nur er vermisst seine Freundin.

Täglich wiederkehrend ist auch die Ergotherapie. Bei den Basteleien mit Perlen, beim Handwerken, Malen und Backen kommt es gar nicht so auf das Ergebnis an. „Wichtig ist allein, dass irgendwas auch mal zu Ende gebracht wird“, sagt Sabine Heißel. Das gebe Selbstvertrauen.

Dennis malt mit Kohle eine junge Frau. Wer das ist? Niemand. Die Umrisse gelingen nicht. „Meine Hände zittern noch total“,



sagt er zu Sabine, die er duzen darf, genau wie die Betreuer. Sabine nickt nur. Ihr entgeht wahrscheinlich gar nichts.

Endlich Pause! Dennis und die Anderen gehen ins Raucherzimmer. An der Wand des Raucherzimmers prangt über den Köpfen ein selbstgemalter Rastafari-Mann mit neun Zigaretten im Mund. Fast jeder hier raucht. Rauchen ist erlaubt.

„Das Heroin hat mir wider Erwarten keinen Spaß mehr gemacht“, sagt Dennis cool. „Deshalb bin ich wieder da. „Neben ihm sitzt Christian* (19). Genau wie Dennis hat er am Anfang nicht gewusst, dass sich hinter H [äitsch] Heroin verbirgt: „Ich kannte doch keinen, der sowas genommen hat.“ Wie man drückt, hat er in „Trainspotting“ gesehen. „Das fanden wir übelst geil.“ Tino (29) und Nicole (17) verziehen die Gesichter. Von „Trainspotting“ wollen sie nichts wissen. „Schon wenn ich die Nadeln sehe“, sagt Nicole, „könnte ich auf dumme Gedanken kommen.“ Und die Versuchung, mit der sie jeden Tag irgendwie leben müssen, ist groß. „Heroin übertrifft alles“, sagt Tino, „wie das beim ersten Mal reingeknallt hat – das vergisst du nie. Diese Giftgeilheit kommt immer wieder.“ Die anderen nicken, drücken ihre Kippen aus und müssen zurück zur Ergotherapie.

Dann eine Einkaufsliste für den Abend machen und dann und dann... Beschäftigung ist das A und O. „Wir passen aufeinander auf“ sagt Tino. Und er fügt hinzu: „Was positives hat ein Rückfall auch: Man merkt wieder die Grenzen.“

Letztes Jahr haben sich bei den beiden Leipziger Clean-WG`s 136 junge Drogenabhängige um einen Platz beworben. 47 durften einziehen. 18 haben bis zur Therapie durchgehalten.

Katja Nündel
*Name geändert

Nicole: „Ich habe keine Angst vor einem Rückfall“

**Nicole (17) wohnt seit zwei Monaten in der Clean-WG.
Eine Geschichte**

„Von mir erzählen? Klar.“

Nicole dreht die Musik leiser. Die Böhsen Onkelz sind jetzt ein Soundtrack zu Nicoles Geschichte: „Ich bin seit acht Monaten clean“, erzählt sie stolz.

Mit 13 hat Nicole zum ersten Mal Heroin probiert. „Ich war gerade mit meinem Freund auseinander, als er angefangen hat. Und ich bin ihm immer noch hinterher gerannt.“ Am Bahnhof hat sie sich die „erste Nase“ gekauft: Von einem Bekannten. „Ich hab mich doch nicht selbst zu so `nem Dealer getraut. Ich wusste doch nicht, was man das sagen muss.“

Sie wollte wissen, wie man sich auf Heroin fühlt. Aber das allein war es nicht. „Ich hatte Schulprobleme, und dann ist auch noch meine Schwester ausgezogen“, erinnert sich Nicole. Sie fing an, die Eltern zu beklauen, nahm das Heroin regelmäßig, täglich. Noch ohne Nadel. „Dann kannte ich jemanden, der auch gespritzt hat...“ Als der ihr den ersten „Druck“ setzte, war ihre



„Heroinkarriere“ höchstens fünf Monate alt. Noch am selben Abend rief eine Freundin Nicoles Eltern an: „Ihre Tochter nimmt Drogen!“ „Ich habe sie so gehasst, aber eigentlich wollte sie mir nur helfen“, sagt Nicole heute. Die Eltern kontrollierten ihre Arme, fanden aber nichts. Erst am nächsten Tag, als sie sich zum ersten Mal selber spritzte, waren Einstiche sichtbar. In der Innenstadt wurde sie schließlich von der Polizei erwischt. „Meine Eltern haben es gut aufgenommen. Sie wollten mir helfen.“ Doch die erste Entgiftung hielt nicht lange an. „Nach 12 Tagen habe ich wieder angefangen“, erzählt Nicole so ging das mehrmals. Manchmal hat Nicole auch zu Hause entzogen. Jedesmal Schüttelfrost, Krämpfe und kalter Schweiß. Lange „sauber“ war sie danach nicht: „Im letzten halben Jahr habe ich dann ziemlich viel gekokst.“ Auf Kokain ist sie glücklich, spürt vieles nicht, auch nicht den Hunger. Als sie nur noch 35 Kilo wiegt, wenden sich die Eltern ans Familiengericht. „Die haben mich eingewiesen“, sagt Nicole. „Vier Monate geschlossene Psychiatrie. So richtig mit Gitter vorm Fenster.“ Sie schluckt: „Das hab` ich überlebt.“ Ihren Eltern ist sie jetzt dankbar: „Hätten die mich nicht einsperren lassen, hätte ich keine Kraft zum Aufhören gehabt.“ In ein paar Monaten will Nicole in eine offene Wohngemeinschaft ziehen. Angst vor der Vergangenheit hat sie dabei nicht: „Ein Rückfall kann jeden Tag passieren. Aber ich weiß das ich nicht aufgeben werde.“

Katja Bündel

Quelle: Leipziger Volkszeitung vom 02. August 2001

Home: <http://www.lvz-online.de>

***Kontakt / Infos zur Clean-WG gibt`s unter:**

Home: www.jugendhaus-leipzig.de

mail: info@jugendhaus-leipzig.de

Tel./Fax: 0341 / 30 14 776

(*Anmerkung des Webmasters)